

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 97 (1971)

Heft: 34

Illustration: "Das ist sicher wieder so eine von diesen billigen Flugreisen!"

Autor: Scapa, Ted

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für den so verdrießlich oft zitierten Verbraucher gilt es, ein paar schmerzhaft empfundene Lücken auf dem Reisesektor zu schließen. Weshalb muß er sich immer noch zu den Sehenswürdigkeiten bemühen? Weshalb befriedigt man sein Konsumbedürfnis nach Folklore, Souvenirs und Reiseindrücken nicht auf dem Flugplatz, ohne daß er seinen Fuß auf fremden Boden setzen, ohne daß er seinen bequemen Sessel im Jumbo-Jet verlassen muß? Warum eilen sie nicht herbei: die Schlangenbeschwörer aus Marrakesch, um die dressierte Sandvipere zu demonstrieren; der Glasbläser aus Murano, um vor den Augen der Flugzeuginsassen eine rosa Katze, rauchverzehrend und innen beleuchtbar, zu blasen; der motorisierte Kardinal, um den päpstlichen Segen ans Flugzeug zu bringen; der Nobelpreisträger, um den Touristen einen im Rundreisepreis begriffenen Händedruck auf den Weg zu geben; echte Zigeuner aus ihren gepflegten Höhlenappartements in Granada, um einen Fandango frei Flugplatz zu liefern? «Beim Gongschlag überfliegen wir den Schiefen Turm von Pisa. Der Pilot ist angewiesen, das Bauwerk so anzufliegen, daß unsere Mitreisenden den Turm von einem Aspekt bewundern können, der seine statische Abweichung besonders augenfällig macht.»

Das sind Aussichten in die Zukunft; Aspekte, die jedoch in der Linie liegen, die der Vater des organisierten Reisens, Thomas Cook, vorgezeichnet hat. Bevor er das Reisegeschäft erfand, gärtnernte und tischlerte er. Dem Unmaß war er so abhold, daß ihn das Lexikon

Cook in die Welt

von Thaddäus Troll

mit dem Beiwort «Mäßigkeitsapostel» ausgezeichnet. So merkwürdig es klingen mag: in der Mäßigkeitsbewegung lag der Keim des organisierten Reisens. Modische Tiefenpsychologen mögen Cook nicht unterstellen, daß er damit den Verzicht auf andere Genüsse kompensiert habe. Zu seinem Vergnügen organisierte er gemeinsame und verbilligte Gesellschaftsfahrten für seine Gesinnungsfreunde. Daraus entwickelte sich das weltberühmte Reisebüro Thomas Cook und Sohn.

War vor Cook jede Reise eine Folge von kleinen und großen Abenteuern, ein Produkt aus Plan, Laune und Improvisation, so verbannte der abstinenten Organisator den Zufall als Stein des Anstoßes aus dem Reiseprogramm. Er erfand die kombinierte Fahrkarte, welche die Reiseroute vorausbestimmt. Die Reise um die Erde, von Jules Verne literarisch in Mode gebracht, war eine Spezialität des Hauses Cook.

Aber auch die Pilgerzüge nach Mekka wurden nicht mehr vom mohammedanischen Fatalismus dirigiert, seit Cook sie organisierte und die Beschwerden über falsche Anschlüsse, fehlgeleitete Kamele und Koffer und mangelhafte Hy-

giene der Zimmer entgegennahm. Und als 1884 der in Palästina seinen frommen Werken lebende englische General Gordon in den Sudan geschickt wurde, um einen Aufstand niederzuwerfen, da vertraute er die Reise der Expeditionsarmee Cook und Sohn an: «Bitte Militärfahrkarte zum zweiten Nilkatarakt, hin und, soweit überlebend, zurück.»

Seit es Reisebüros gibt, setzen sich die Städte aus Sehenswürdigkeiten zusammen. So besteht London aus dem Parthenonfries, der Downing Street, den Bärenfellmützen der Horse Guards, dem Eros auf dem Piccadilly, der Stelle im Tower, wo Jane Gray hingerichtet wurde, Scotland Yard, der Westminster Abtei, ein paar Rednern im Hyde Park und einem nächtlichen Bummel durch Soho. War früher jede Reise eine individuelle Unternehmung, ein von Zufällen geprägtes Abenteuer, so wurde sie von Cook genormt und vergesellschaftet, um nicht zu sagen: sozialisiert. Zwar kann man sich auch eine organisierte Reise individuell (mit Südzimmer und Bad) zusammenstellen lassen, meist kauft man sie jedoch von der Stange T7 ans Nordkap mit garantiertem Nordlicht für unsere Farbfilmfreunde; G9 als von der Steuer absetzbare Infor-

mationsreise für Raumgestalter nach Nordamerika einschließlich Niagarafälle; Aesk 5 als Studienreise für Aerzte in den Orient mit Teilnahme an einer Lungenresektion in Istanbul oder wahlweisen Besuch des Heiligen Bergs Athos, nur für Herren.

Das Organisieren von Reisen – die allerdings weniger freiwillig und weniger amüsant waren – blieb früher den Heerführern vorbehalten. Mr. Cook, Urheber der friedlichen Invasionen, hat diese Reisen privatisiert. Vorgeplant und ferngelenkt werden heute die Massen über die Hauptverkehrsstraßen gepumpt und überfluten ehemals pittoreske Orte wie Ascona, Portofino, Saint Tropez, Mykonos und Capri, bis sie unkenntlich sind. Cook ist der Vater des Reiseführers, der sein Gefolge mit dem ebenso kurzen wie trefflichen Kommentar «All pictures – nichts als Bilder!» durch die Uffizien jagt, und die Dame, die bemerkt: «Ja, in Umbrien waren wir auch, hat mein Mann gesagt», hat ihre Reise sicher von der Stange gekauft.

Andere aber, die auf Reisen noch ein Stück Ursprüngliches, Unverplantes, Unvorhergesehenes, ein Stück Improvisation suchen, danken den Nachfolgern Cooks, die Reisen nicht nur verbilligt und verordentlich zu haben, sondern auch die Reiseströme zu konzentrieren, so daß sie nicht auf stille Nebenstraßen, in ein einsames Fischerdorf, ein weltfremdes Bergnest, auf eine Alm oder in ein verschwiegene Schlemmerlokal fluten, deren Reize nicht für den Massenkonsum vorgebucht werden können.

